

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Anarchistisches Attentat auf Crispi.

Übermüdet kommt aus Rom die Meldung von einem anarchistischen Subversivisten. Als der italienische Ministerpräsident Crispi am Sonnabend Nachmittag nach 2 Uhr nach der Deputiertenkammer fuhr, gab ein 25-jähriger Anarchist namens Paolo Lega, angeblich Tischler, mehrere Revolverkugeln auf Crispi ab, ohne denselben zu treffen. Als man ihn alsbald festnahm — der Abgeordnete Pugliese ergriff den Revolver und übergab ihn Crispi —, wollte die angesammelte Menge denselben Gewalt antun. Crispi, welcher vollkommen ruhig geblieben war, befahl dem Kutscher, nach der Kammer zu fahren. Nach einer anderen Meldung soll Crispi den Attentäter mit seinem Stöcke bearbeitet haben. Die Volksmenge brach in begeisterte Hochrufe aus und brachte dem Ministerpräsidenten auf der ganzen Fahrt nach der Deputiertenkammer lebhaftest Ovationen dar.

Als Crispi in die Kammer eintrat, begab er sich zum Präsidenten, um diesem den Vorfall zu erzählen. Die Deputierten umringten Crispi und beglückwünschten ihn; dieser zog sich sodann aus dem Saale in die Wandelgänge der Kammer zurück. Der Präsident eröffnete die Sitzung, indem er im Namen der Kammer der Entzückung über das Attentat, sowie dem Wunsch Ausdruck gab, daß Crispi noch lange dem Vaterlande erhalten bleiben möge. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.) Mordini stellte an den Präsidenten das Ersuchen, Crispi die Gefühle des Hauses zum Ausdruck zu bringen. Währenddessen betrat Crispi wieder den Saal und wurde mit gewaltigen Ovationen empfangen. Er dankte bewegt für die Kundgebung, die unaussprechlich in seinem Herzen bleiben werde, und fügte hinzu, daß weder Drohungen noch Angriffe ihn jemals dahin bringen werden, von der Erfüllung seiner Pflicht abzuweichen. (Unhaltender Beifall.) Auch die Radikalen und der Sozialist Ferri klatschten in die Hände. In die allgemeinen Huldigungen stimmte auch das Publikum auf den Tribünen ein.

Im Laufe des Nachmittags und Abends war Crispi noch wiederholt Gegenstand von außerordentlichen Ovationen. Der König fuhr in Begleitung des Kronprinzen zu ihm, umarmte und küßte ihn und unterhielt sich zwanzig Minuten mit ihm allein, ihn versichernd, daß ihm die Nachricht von dem Attentate denselben Schmerz verursacht habe, als wenn das Attentat gegen eine Person seines Hauses gerichtet worden wäre. Das diplomatische Corps gab persönlich bei Crispi Karten ab; Graf Kalnoky beglückwünschte ihn telegraphisch. — Später zog eine große Menschenmenge mit wehenden Fahnen vor Crispi's Wohnung unter lauten Rufen: „Hoch Crispi! Nieder die Anarchie! Tod den Anarchisten!“ Crispi erschien, von tosendem Beifalle begrüßt, am Fenster, um für die Ovationen zu danken. Er bedauerte nicht, daß sein Leben heute Gefahr lief, habe er dasselbe doch auch manch anderes Mal für das Vaterland auf's Spiel gesetzt und sei bereit, es auch in Zukunft jeden Augenblick zu opfern. Das Attentat habe übrigens nicht sowohl ihm, als der Integrität des Vaterlandes gegolten. Alsdann forderte Crispi die Menge auf, auseinanderzugehen, was unter neuen frenetischen Hochrufen auf Crispi geschah.

Alle Blätter ohne Unterschied der Parteirichtung verdammen das Attentat und den Attentäter. Paolo Lega stammt aus Lugo in der Romagna. Er fährt den Beinamen „Marat“ und gebürt anarchistischen Vereinigungen an. Nach seiner Aussage ist er Sonnabend Morgen mit der Absicht, Crispi zu tödten, nach Rom gekommen; er bedauere, daß es ihm nicht gelungen ist, seinen Zweck zu erreichen. Der Attentäter, ein anständig gekleideter, untersehter Mensch, ist durch die Mißhandlungen der Menge am ganzen Körper zerschunden; sein Gesicht ist mit Beulen bedeckt. Im Uebrigen ist er ein wahrer Verbrechertypus mit niederer Stirn, vorspringenden Backenknochen. Mit blödsinnig blickenden Augen erklärte er bei seiner Vernehmung, er habe Crispi tödten wollen, weil derselbe das Haupt der die Armen bedrückenden Gesellschaft sei. Er bedauere, daß die Todesstrafe aufgehoben sei, da er gern für die Anarchie in den Tod ginge.

Im Auslande denkt man über das Attentat nicht anders wie in Italien. Gegenüber der internationalen Anarchie sind die ehrenhaften Bürger aller Länder solidarisch verbunden.

Tageßereignisse.

Der Kaiser begab sich Freitag Vormittag aus Anlaß des Sterbetages Kaiser Friedrichs mit der Kaiserin nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam und legte dort Kränze am Sarge nieder. Nachmittags besichtigte der Kaiser die für Südwestafrika bestimmte Schutztruppe. Am Sonnabend hörte der Kaiser die Vorträge der Chefs des Generalstabes und des Militärkabinetts und begab sich dann mit der Kaiserin und den vier ältesten Söhnen nach dem Lustgarten des Potsdamer Stadtschlosses zur hundertfünfzigjährigen Jubiläumssfeier des Garde-Jäger-Bataillons. Nach dem Feldgottesdienste hielt der Kaiser eine Ansprache, worauf ein Paradeumarsch folgte, bei dem der Kaiser selbst das Bataillon der Kaiserin vorführte. Ein Frühstück beschloß die Feier. Gestern Mittag wohnte der Kaiser mit seiner Gemahlin und den drei ältesten Söhnen der Grundsteinlegung für den Berliner Dom bei.

Der König von Schweden ist Freitag Mittag bereits wieder von Potsdam nach Stockholm abgereist. Derselbe hatte gleich nach seiner Ankunft in Potsdam sich nach der Friedenskirche begeben, um einen Kranz am Sarge Kaiser Friedrichs niederzulegen, und hatte sich den Abend über beim Kaiserpaar aufgehalten.

Dem Bundesrat ist seitens des Reichskanzlers ein vom reichsländischen Landesausschuß beschlossener Gesetzentwurf für Glas-Lothringen zugegangen, betreffend die Lizenzgebühren für die Abgabe von geistigen Getränken im Kleinen durch Consumvereine.

Gegen den Boycott, der von den Socialdemokraten über die Berliner Brauereien verhängt ist, hat sich auch der deutsche Gastwirtstag ausgesprochen und sich mit den Maßnahmen der Berliner Brauereien und Gastwirthe einverstanden erklärt. Vielen socialdemokratischen Gastwirthen sind endlich die Augen aufgegangen, so daß sie der Socialdemokratie den Rücken gekehrt haben. Dreihundert Berliner Saalbesitzer haben beschlossen, den Socialdemokraten und Anarchisten fernerhin ihre Säle nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Am Freitag begann die Saalsperre für socialistische Versammlungen.

Ueber die Größe der deutschen Colonialgebiete enthält das soeben erschienene „Statistische Jahrbuch für das deutsche Reich“ folgende Angaben: Das Schutzgebiet Togo hat 60000 Quadratkilometer, Kamerun 495 000, Südwest-Afrika 835 100, Deutsch-Ostafrika 995 000, das Kaiser-Wilhelmsland in Neu-Guinea 181 500, der Bismarck-Archipel 52 200, der nordöstliche Theil der Salomon-Inselgruppe 22 200, das Schutzgebiet der Marshall-Inseln 400 Quadratkilometer. In Togo haben sich niedergelassen 72 Europäer, darunter 63 Deutsche, in Kamerun 204 Europäer (127 Deutsche), in Südwest-Afrika 969 Europäer (614 Deutsche), in Deutsch-Ostafrika rund 750 Europäer (rund 500 Deutsche), im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie 178 Europäer (99 Deutsche) und in den Marshall-Inseln 67 Europäer (32 Deutsche).

Die erneute Beratung der ungarischen Ehegesetzbildung im Oberhause findet morgen, Dienstag statt. In einer Conferenz von Magnaten aller Parteien wurden Vermittelungsvorschläge gemacht, von dem Ministerium aber nicht angenommen. Gleichwohl ist es nicht unmöglich, daß schließlich noch ein Compromiß zu Stande kommt. — Das Abgeordnetenhaus nahm vorgestern die Salutavorlagen in zweiter Lesung an.

Der spanische Senat beriet am Freitag über die Haltung der zur Prüfung des deutsch-spanischen Handelsvertrages eingesetzten Commission, welche durch die eingeleitete Enquete ihre Arbeiten hinauszieht und keinen Bericht erstattet. Mehrere Senatoren beschlossen, nach der Sitzung einen Antrag einzubringen wonach der Regierung das Vertrauen des Senats ausgedrückt wird. — Zur drohenden Ministerkrise wird gemeldet, daß dieselbe den Rücktritt der Minister des Auswärtigen, des Innern, der Finanzen, der Colonien und der Arbeiten herbeiführen dürfte. Die Krise bedeute in politischer und finanzieller Beziehung den Triumph Camagos, in wirtschaftlicher den Beginn der entschiedenen Schutzpolitik.

Das englische Oberhaus lehnte am Freitag mit 129 gegen 120 Stimmen die zweite Lesung der Bill ab, wonach die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau für gültig erklärt wird.

Der norwegische Conflict spitzt sich mehr und mehr zu. Der Storting nahm am Sonnabend mit 62 gegen 49 Stimmen die von dem Präsidenten Ullmann beantragte scharfe Adresse an den König an. Ein Antrag Haugland, den Bericht der Stortingcommission zur Untersuchung der militärischen Veranstaltungen in den Jahren 1881 und 1893 dem Reichsadvocaten vorzulegen, wurde mit derselben Stimmenzahl abgelehnt. Ein Antrag des Präsidenten, den Bericht der Untersuchungscommission dem Odelsting zu übersenden, wurde angenommen.

Wegen der Streitigkeiten zwischen den Liberalen und Fortschrittlern erwartet man in Serbien eine neue Ministerkrise. Die Radikalen, welche aus allen Aemtern entfernt werden, nehmen eine abwartende Haltung an, da sie der Ansicht sind, daß die Liberalen und Fortschrittler von selbst abwirtschaften werden. Sie wollen sich deshalb auch nicht an den Wahlen betheiligen. Der Führer der radicalen Partei, Pasitsch, wird in dieser Woche in Belgrad erwartet.

Zur marokkanischen Frage läßt sich heute wenig sagen. Mulay Abd el Aziz wurde am 12. d. M. in der Moschee von Fez feierlich als Sultan proclamirt; ob er aber in den im Innern von Marokko liegenden Städten anerkannt werden wird, das ist noch sehr ungewiß. Der ältere Bruder des Sultans, Mohammed, hat sich nach dem Süden begeben, um Truppen anzuwerben. Die europäischen Mächte sind noch unentschieden darüber, ob es zweckmäßig sei, Abd el Aziz anzuerkennen, haben aber augenscheinlich das redliche Bemühen, ein Aufrollen der ganzen marokkanischen Frage zu verhindern und den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten. Außer den Mittelmeermächten und England hat auch Portugal ein Schiff in die marokkanischen Gewässer entsendet. Deutschland wird bezüglich der Anerkennung des Sultans in seiner bisherigen abwartenden Haltung verbleiben. Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Marokko ist nach dem „Hannov. Cour.“ erneut in Erwägung gezogen und soll befohlen werden, sobald die deutschen Interessen gefährdet erscheinen.

Wegen des Congoabkommens herrscht eine arge Spannung zwischen Frankreich und dem Congo-Staate, die sich eher zuspitzt als verringert. Uebrigens soll auch Deutschland energisch vorgehen wollen und erklärt haben, es werde die Neutralität des Congo-Staates nicht mehr anerkennen, wenn es nicht volle Genugthuung erhalte.

Nach Meldungen aus dem Congo-Staate ist Raschid in der Richtung auf den Tanganika geflohen und Rumaliza von Baron Dhanies gefangen genommen. Die Expedition des verstorbenen van Kerckhoven, welche jetzt von dem Staats-Inspector Capitän Baert geführt wird, und von der gemeldet wurde, daß sie in Lado in Wabelai eingetroffen sei, hat dort nur Reconoscirungen vorgenommen. Die Expedition hatte zahlreiche Kämpfe zu bestehen; sie wurde von den Derwischen angegriffen und mußte ihren Marsch unterbrechen. Nach den neuesten Meldungen befand sich Baert zuletzt in Nyangara und erwartete erhebliche Verstärkungen von Leopoldville, offenbar um die von England abgetretenen Gebietsstücke in Besitz zu nehmen, wo heftige Zusammenstöße mit den Gegnern erwartet werden.

Aus Korea, wo die Russischen Esul besetzt haben sollten und der König hatte flüchten müssen, kommt die überraschende Nachricht, daß der Kustand völlig niedergefallen ist und daß man keine weiteren Unruhen mehr befürchtet; die japanischen Truppen seien wieder eingeschifft worden. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Mittheilungen bestätigen werden.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika lehnte am Freitag mit 37 gegen 29 Stimmen den Antrag Zeller auf Wiederherstellung der Zollsäge des Mac Kinley-Tarifs für Wolle ab. Der Antrag auf einen Rohwollzoll wurde mit 35 gegen 33 Stimmen abgelehnt. — Am Sonnabend lehnte der Senat ein Amendement zu Gunsten der Zollfreiheit von Fabrikaten, die ganz oder theilweise aus Wolle verfertigt sind, ab; nur drei Senatoren stimmten dafür.

Mr. Walter Phelps, der frühere Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin, ist gestern in New-York gestorben. In Berliner diplomatischen Kreisen wird sein Tod aufrichtig bedauert, da Phelps aus seinen deutschfreundlichen Gesinnungen

nie ein Fehl gemacht, dieselben vielmehr auch mit der That bewiesen hat, wenn irgend er es konnte.

— In Lima, der Hauptstadt von Peru, erwartet man den Ausbruch einer Revolution.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. Juni.

* Der königliche Landrath veröffentlicht in den „Amtlichen Verordnungen des Grünberger Kreises“ das folgende: Den Mitunterzeichnern der an den Herrn Ober-Präsidenten gerichteten Petition vom 23. Februar 1893 diene zur Nachricht, daß nach dem kürzlich eingegangenen Bescheide hinsichtlich der Verbesserung der in Tschichergitz befindlichen Abfahrestelle ein Entwurf für eine Hasenanlage am rechten Oderufer daselbst aufgestellt und dem Herrn Minister zur Prüfung überreicht worden ist, daß aber der Herr Ober-Präsident von der Aufstellung eines Entwurfs zu einer derartigen Anlage im Anschluß an die vorhandene Eisenbahn-Verbindung bei Deutsch-Nettkow Abstand genommen hat.

* Die „Zällichauer Nachrichten“ schreiben: „Der Eisenbahn-Unternehmer Herr Richard Damm in Berlin hat neuerdings nach Zällichau die Anfrage gerichtet, ob man sich hier für eine Eisenbahn Tschichergitz-Zällichau-Schwiebus interessire. Eventuell sei er bereit, im Anschluß an die Vorarbeiten für die Linie Grünberg-Tschichergitz, welche er gegenwärtig im Auftrage der Stadt Grünberg betreibt, auch gleich die Vorarbeiten für die oben bezeichnete Linie anzufertigen. Die Kosten würden nicht erheblich sein.“ — Das genannte Blatt fügt hinzu: „Wir können diesen Vorschlag des Herrn Damm nur mit Freuden begrüßen: ist doch damit hoffentlich der erste Schritt zur Verwirklichung der vielbesprochenen Schienenverbindung mit Tschichergitz gegeben. Aber auch die Fortführung nach Schwiebus wäre von großem Werthe, da auf diese Weise die beiden Städte wieder eine angemessene und unergleichlich bessere Verbindung gewinnen würden.“

* Einen sehr schweren Verlust hat die freisinnige Partei des Wahlkreises Grünberg-Freistadt durch das am Freitag Nachmittag erfolgte Hinscheiden des Fabrikbesizers Herrn Albert Sandberg in Freistadt erlitten. Mit weiser Besonnenheit, aber auch mit unerschütterlicher Festigkeit trat der Verbliebene jederzeit für die hohen Principien der Partei ein und nahm besonders in den Wahlkämpfen eine Arbeitslast auf sich, wie kaum ein zweiter unserer Parteigenossen. Was der Verstorbene seiner Heimatstadt gewesen, darüber schreibt das „Freistädter Kreisblatt“ was folgt: „Außer seiner eigenen schwergebeugten Familie verlieren die Familien seiner Arbeiter einen treuen Freund und Berater. Aber auch den Interessen unserer Stadt wie allen gemeinnützigen Bestrebungen widmete der Verehrte stets in uneigennützigster Weise seine hervorragenden Fähigkeiten und Kräfte. Die längst ins Leben gerufene, allseitig als überaus notwendig anerkannte Volkshank ist größtentheils seine Schöpfung. Dem Verschönerungsverein, dem Gartenbauverein hier selbst gehörte er als rathgebendes, auch materielles Opfer bringendes Mitglied an. Dieses Alles wie sein biederer, aufrichtiger Charakter erwarben ihm die Achtung unserer Mitbürger aus allen Kreisen und sichern ihm ein ehrendes Andenken auf ferne Zeiten.“ — Die Leiche des Dahingegangenen ist heute nach Grünberg überführt und auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe beigesetzt worden.

* Zu dem 350-jährigen Jubiläum der Freistädter Schützengilde hatten sich gestern Vormittag gegen 40 Grünberger Schützen nach Freistadt begeben. Von allen auswärtigen Gilden war die Grünberger Gilde am stärksten vertreten; weitere Contingente stellten Neufalz, Reuthen a. D., Neustädte, Raumburg a. W., Sagan und Epprota u. a. Das Fest wurde durch das schönste Wetter begünstigt. Die Grünberger Schützen hatten größtentheils Wagen benützt; der kleinere Theil nur begab sich mit der Eisenbahn nach dem Festorte, wo ein äußerst freundlicher und herzlicher Empfang stattfand. Nach der Einholung der auswärtigen Schützen wurden dieselben von den Freistädter Schützenbrüdern in Adels Garten geführt, wo Concert stattfand. Um 12 Uhr Mittags begann das Festessen in Bräutels Saal. Den ersten Toast auf den Kaiser brachte Herr Bürgermeister Ruskowski-Freistadt aus. Weitere Toaste gaben der Jubiläumsgilde, den Gastgilden u. s. w. Das Essen nahm einen sehr heiteren Verlauf. Um 2½ Uhr traten etwa 300 Schützen zum Festmarsch an, der zunächst nach dem Rathhause führte, wo der Jubiläumsgilde ein prächtiges Fahnenband überreicht wurde. Nach einer vortrefflichen Ansprache des Herrn Bürgermeisters Ruskowski, welcher die fremden Gilden herzlich begrüßte, erfolgte der Weitermarsch nach dem Festplatze, wo alsbald unter sehr reger Theilnahme das Festschießen begann. Dasselbe wird heute fortgesetzt; heute Nachmittag 5 Uhr findet auch die Proclamation des Königs und der beiden Mitter statt. Gestern Abend wurde ein glänzender Ball in Bräutels Saale abgehalten. Ein Theil der Grünberger Schützen mußte schon um 10 Uhr aufbrechen, um den Extrazug benützen zu können, die große Mehrzahl fuhr Nachts gegen 12 Uhr zu Wagen zurück, und einige blieben dort, um heute noch an dem Schießen theilnehmen zu können. Die Grünberger Schützen sind von dem Verlauf des Festes sehr befreutigt.

* Bis zum 15. d. M. wartete jeder Tag im Juli mit Regen auf, wie auch schon die letzten Wochen des Mai regnerisch waren. Der Freitag (15. Juni) schien regenlos verlaufen zu wollen, aber Abends kam noch ein starker Regenguß über uns, und erst der 16. Juni verlief ohne Regen. Hören wir nun, was der Wetterprophet Professor Falb über das Wetter im Juni vorhergesagt! Der-

selbe machte am 31. Mai folgende Wetteransage: „Nach der Auscheidung eines so bedeutenden Betrags von Feuchtigkeit aus der Atmosphäre (wie solche während der zweiten Hälfte des Mai stattgefunden hat) dürfte nun der Juni, besonders dessen erste Hälfte, ziemlich trocken verlaufen, und ist erst im Juli wieder mehr Regen zu erwarten. Der kritische Termin des 3. Juni (2. Ordnung) wird wahrscheinlich am 5. Juni, durch Hochdruck der Luft gestört, sich nur schwach bemerkbar machen. Dagegen dürfte um den 11. wieder ein Rückgang des Luftdrucks die Niederschläge vermehren und zwar wieder durch südliche Depressionen. Doch halten wir auch an diesem Tage bedeutende Regen für ausgeschlossen.“ Herr Falb hat sich also wieder einmal gründlich getäuscht; und wenn er einmal nach so vielen ihm schon nachgewiesenen Irrthümern einen Treffer haben sollte, so wird man ihm dies nicht allzu hoch anrechnen dürfen. Noch weniger „Glück“ wie Falb können andere Wetterpropheten mit ihren Ansagen auf weitere Zeit hinaus kaum haben.

* Während hier der Wein erst in einigen Tagen in Blüthe treten dürfte, blühte er gestern bereits allenthalben in Tschichergitz. Wie i. J. gemeldet, wurde auf Saaborer Terrain schon vor acht Tagen blühender Wein bemerkt. Ohne das beständige Regenerwetter würde die Weinblüthe längst beendet sein. Unsere Befürchtung, daß der Regen der Weinblüthe empfindlich schaden werde, hat sich leider bestätigt; es sind nicht wenige Gesehne vorhanden, die verderben, ehe sie zur Blüthe gelangen.

* Eine amtliche Verordnung besagt, daß die für das laufende Jahr hierorts festgesetzten Montags-Viehmärkte mit höherer Genehmigung vom 30. Juli auf Dienstag, den 31. Juli, vom 1. October auf Dienstag, den 2. October, verlegt worden sind.

* Im Gegensatz zu dem Urtheilsspruch des Nachener Schöffengerichts über die Verpflichtung der Abwacenten von öffentlichen Straßen zur Straßenreinigung hat das Kammergericht, also die höchste Instanz, am 13. October 1892 entschieden, daß es sich hierbei nicht um eine Unterhaltungspflicht, sondern um eine Reinigungspflicht handle, und daß die Polizei auf Grund des Polizeigesetzes von 1851 im Interesse der Reinlichkeit, Ordnung und Leichtigkeit des Verkehrs eine solche Verpflichtung anordnen könne. Es ist zu verwundern, daß diese Entscheidung des Kammergerichts dem Vorsitzenden des Nachener Schöffengerichts nicht bekannt war.

* Selbst die kostspieligste Kanalisierung schäft nicht vor Massenverunkrungen. Wir leben dies an Liegnitz, das stets viel unangenehmere Sterblichkeits-Verhältnisse aufweist, als unser Grünberg. Neuerdings ist daselbst der Typhus ausgebrochen und hat namentlich die dortige Garnison arg heimgesucht. Demzufolge wurde am Freitag das erste Bataillon der Königs-Grenadiere nach den Verchenberger Baracken bei Glogau verlegt, wo es bis nach Beendigung der Mandier verbleiben soll. In der Civilbevölkerung waren bis Freitag 18 Erkrankungsfälle vorgekommen bezw. zur Anzeige gebracht worden. Von der Garnison waren bis Sonnabend 56 Mann an fieberhaftem Darmcatarrh erkrankt; bei 10 derselben war Typhus constatirt. Die Untersuchung über die Ursachen der zahlreichen Erkrankungen wird in kürzester Zeit beendet, und die Behörde daher in der Lage sein, einer weiteren Ausdehnung der Erkrankungen vorzubeugen.

* Wie wir vernehmen, tritt der neue Besitzer der hiesigen Adler-Hypothek, wie i. J. gemeldet, ein Herr aus Görlitz, seinen Besitz nicht erst an, sondern hat vorgestern die Hypothek zu ungefähr demselben Preise an einen Herrn aus Thorn weiter verkauft.

* Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde in einem hiesigen Local der Fabrikarbeiter Josef Gödtlicher aus Geppersdorf in Mähren, der erst seit kurzer Zeit hier in Arbeit steht, vom Herzschlag befallen und stürzte zu Boden. Der junge Mann, der uns als sehr ordentlich bezeichnet wird, gab zwar noch Lebenszeichen von sich; der bald herbeigerufene Arzt aber fand bereits eine Leiche vor, die nach der Leichenhalle geschafft wurde.

* Aus unserm Kreise sind als Geschworene für die am 25. Juni beginnende dritte Sitzungs-Periode des Glogauer Schwurgerichts einberufen die Herren Fabrikdirector Grundmann in Grünberg, Ritterguts-pächter Piersch in Drenkau und Rittergutsbesitzer v. Kitzing in Kozig.

* Verlegt sind die Herren Postassistenten Kluge von Grünberg nach Liebau und Schmagel von Liebau nach Grünberg.

* Ueberwiesen wurde der Militärämter Herr Ringel zur Probendienstleistung dem Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommission zu Grünberg, und Herr Regierungsmilitär supernumerar Lanhy in Liegnitz dem Landrathsamte zu Grünberg als Bureauhilfsarbeiter.

* Ein Radfahrer, welcher ohne Fahrkarte auf der Grünberg-Grossener Chaussee im Kreise Grossen gefahren war, ist in allen Instanzen bis zum Kammergericht hinauf zur Erlegung der über ihn verhängten Polizeistrafe von 2 M. verurtheilt worden. Die Radfahrer mögen es sich also gesagt sein lassen, daß sie sich in der Provinz Brandenburg nicht ohne die vorgeschriebene Fahrkarte blicken lassen dürfen.

* Das Feuer, welches in der Nacht zu Donnerstag von hier aus beobachtet wurde, war in Window im Kreise Grossen. Durch dasselbe wurde die Scheune des Rauergutbesizers Dubrow, in der es entstanden war, nebst dem anstoßenden Kuhstall eingäschert. Man vermutet Brandstiftung.

* In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr hat der hiesige Thurmwächter wieder einen Feuerschein bemerkt, und zwar in der Richtung auf Rothenburg a. O.

* Der Schulknahe Brand, welcher am Donnerstag Nachmittag in einem hiesigen Wädeladen aus der Vadenkaffe eine Porzellanblase mit etwa 18 M. Inhalt gestohlen hatte, ist in einem Orte der Umgegend ergriffen worden. Das Varschchen hatte die entwendete Summe bis auf einen Rest von 3 Mark und einigen Pfennigen bereits verjubelt. Ueber die Art der Vertheilung des Knaben Schmidt, der gesündigt war, zwei Mark von dem Raube erhalten zu haben, schreibt noch die Untersuchung.

* Stebriesslich verfolgt wird der Arbeiter Reinhold Hilger, geboren am 31. Juli 1868 zu Niebusch, Kreis Freistadt, zuletzt in Grünberg aufhaltend, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Beamtenebeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

* Hochwasser ist in Sicht. Seit Sonnabend sind folgende Wasserstands-Telegramme ausgegeben worden.

Ratibor, 16. Juni, 7 Uhr Vorm. 3,80 m; steigt. — 5 Uhr Nachm. 4,90 m; steigt. — 17. Juni, 7 Uhr Vorm. 5,40 m; steigt langsam. — 18. Juni, 7 Uhr Vorm. 6,60 m; höchster Stand.

Oppeln, 17. Juni, 8 Uhr Nachm. 3,80 m; steigt. — 18. Juni, 7 Uhr Vorm. 4,08 m; steigt.

Brieg, 18. Juni, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 5,64 m, Unterpegel 3,88 m; steigt.

* Aus Samade wird dem „Niedersch. Anzgr.“ gemeldet: Als vor einiger Zeit die Besitzerin eines hiesigen Gasthauses das Schankgeschäft, das sie jahrelang verpachtet hatte, selbst wieder übernehmen und betreiben wollte, wurde ihr die Concession aus uns bekannten Gründen verweigert. Diesen Umstand machten sich die socialdemokratischen Agitatoren zu nuge; sie mieteten sofort das Lokal fest, und so steht ihnen dasselbe immer für ihre Versammlungen zur Verfügung.

* Gewährt, bestätigt und bereidigt, bezw. verpflichtet wurden: der Gärtner Wilhelm Urtel zu Zonsberg als Gemeinde-Vorsteher, der Schankwirt Adolf Heinze daselbst als Schöffe und der Gärtner Gustav Schulz daselbst als stellvertretender Schöffe.

□ Saabor, 18. Juni. In Zahn stieß man beim Ausgraben von Steinen in der Nähe des Fischerberges auf eine heidnische Begräbnisstätte und förderte eine Anzahl Urnen, leider zumest in Etüden, zu Tage. Der Thon derselben hat eine röhliche Farbe. — Das diesjährige Kinderfest wird voraussichtlich am 1. Juli gefeiert werden.

□ Hammer, 18. Juni. In der gestrigen Gemeindeversammlung wurde Herr Gärtner Gottlieb Urtel zum Gemeindevorsteher gewählt. Bei der Wahl eines Schöffen erhielt Herr Häusler August Weinmeyer die meisten Stimmen.

+ Deutsch-Wartenberg, 17. Juni. Zu dem gestrigen Einzug unserer Grundherrschaft hatte unsere Stadt ein überaus festliches Gewand angelegt; hauptsächlich war der Marktplatz aufs beste geschmückt, hohe Flaggenbäume, durch Gurlanden mit einander verbunden, geziert durch ein sinniges Transparenz nebst Stadtwappen, Fahnen und Fächern, bildete den Mittelpunkt. Rund herum hatten Aufstellung genommen die städtischen Körperschaften, Schützengilde, katholischer Gesellen-Verein, evangelischer Männer- und Jünglings-Verein, die beiden Gesangsvereine, die Kriegervereine von Wartenberg, Hobernig und Grölsdorf-Kunersdorf, 54 weißgekleidete Sprengjungfrauen, die Schuljugend, sowie eine nach Laufende zählende Menschenmenge. Bald nach 5 Uhr erfolgte die Ankunft der Grundherrschaft. Margarethe Kern begrüßte zuerst dieselben durch ein sinniges Gedicht und Ueberreichung eines Blumenstraußes. Hierauf sprachen die beiden Ortsgeistlichen Namens ihrer Gemeinden, worauf Herr Bürgermeister Kern als Vertreter der Stadt die Neuvermählten willkommen hieß. Von den Sängern wurde der Hymnus von Mehul „Gott Herr der Welt“ wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Nachdem Herr Baron v. d. Lancken mit herzlichen Worten seinen Dank für die dargebrachte Ovation ausgesprochen, erfolgte die Vorstellung der einzelnen Mitglieder der städtischen Körperschaften und der Vereinsvorstände. Mit sichtlichem Interesse musterten die Neuvermählten eine Abtheilung Berittener vom Hoberniger Kriegerverein, welche den Wagen schon von Nitritz aus escortirt hatten, und gaben ihre Freude darüber Ausdruck. In der Ansprache an die Kriegervereine hob der Herr Baron Zweck und Aufgabe der Kriegervereine hervor und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach der Besichtigung der Umgebung des Schlosses sowie des Schlossparks erfolgte ein Rundgang durch die Straßen der Stadt. Vor dem evangelischen Pfarrhause hatte die Klein-Anderschule Aufstellung genommen; auch von dieser wurde der neue Grundherr aufs freundlichste begrüßt. Gegen 7½ Uhr erfolgte die Abreise nach Berlin.

* Der Frühjahrss-Gauag des Gau 23 (Görlitz) des deutschen Radfahrer-Bundes ist zum 24. Juni nach Hirschberg einberufen.

* Ueber den am Freitag abgehaltenen Leipziger Bollmarkt wird berichtet: Die zugeführten 260 Centner fanden schlanke Aufnahme. Preise für Schafwolle 110 M., Rusticalwolle 90 bis 95 M., Schweinwolle 35 M.

* Bezüglich des Pilzsammelns ist den Forstbeamten die Weisung zugegangen, strengstens darauf zu achten, daß die Pilzsucher die Schwämme nicht mit den Wurzeln entfernen und dadurch den Nachwuchs schwer beeinträchtigen. In zahlreichen Forsten ist der Pilzwuchs seit einigen Jahren außerordentlich stark zurückgegangen. Die Pilze suchenden Personen sollen angewiesen werden, sich fortan bei ihrer Arbeit eines Messers zu bedienen. Werden bei ihnen Pilze mit Wurzeln oder auch nur mit ausgerissenen Stielen vor-

gesund, so soll ihnen nicht nur der ganze Vorrath genommen, sondern auch der Erlaubnißschein entzogen werden.

— Zum Rentanten der Grossener Kreis-Communal-Kasse ist Herr Kreis-Communal-Kassen-Rendant Alberti in Stuhm gewählt worden.

— In dem am Freitag angeordneten Substitutions-termin wurde die Fr. Kurze'sche Tuchfabrik in Salkau von dem Tuchfabrikanten W. Lankisch für 48 000 M. erworben.

— Von den 174 Jünglingen des Alumnates der Waisen- und Schulanstalt zu Bunzlau befinden sich 56 infolge von Durchfällen und den damit gewöhnlich verbundenen Begleiterscheinungen in ärztlicher Behandlung. Von diesen sind nur 4 schwerer, unter Fiebererscheinungen erkrankt, aber auch deren Zustand giebt zu ernststen Bedenken keinen Anlaß.

— Bei einem Streit in Volpersdorf bei Neurode benutzte einer der Streitenden einen Schirm als Waffe. Dabei drang einer der Stahlstäbe des Gestelles einem am dem Kampfe unbetheiligten Gaste tief in die Nase. Heftiges Bluten war die nächste Folge; als aber der Verletzte nach Hause geführt worden war, stellten sich Krämpfe ein, und nach zwei Tagen starb der Unglückliche unter den unsäglichsten Schmerzen. Bei dem Stosß soll das Nasenbein zertrümmert und ein Knochen splitter ins Gehirn gedrungen sein.

— Der Stellmacher Riedel in Neudorf, Kreis Leobisch, erhielt dieser Tage einen Bienenstich, der sich an einem Strauche seines Gartens anlegte. Kurz darauf erfolgte der Auszug eines zweiten, der sich mit dem ersten vereinigete. Dadurch entstand eine furchtbare Aufregung unter dem Volke. 14 junge Enten, die sich in den Garten verirrt, wurden alsbald von den Thieren überfallen und mußten ihr Leben lassen. Schließlich gelang es doch, den Schwarm einzufangen.

Bermischtes.

— Ein furchtbares Grubenunglück hat sich in der Nacht zu Freitag in den Karwiner Kohlen-gruben ereignet. Von Abends 10 Uhr ab fand eine Reihe von Explosionen statt, durch die, wie am Sonntag Morgen endgültig festgestellt wurde, 227 Menschenleben vernichtet sind. Die erste Explosion erfolgte in dem Franziska-Schachte, weitere im Johann-Schachte und im Tiefbauschachte. Geborgen werden konnten nur wenige Leichen, da die Gruben in Brand geriethen und immer neue Explosionen in den Schächten erfolgten. Ueber hundert der Verunglückten sind verheirathet. Man vermutet, die Explosion sei durch einen Sprengschuß erfolgt und habe sich durch Kohlenstaub in die anderen Gruben fortgepflanzt. Von den Verunglückten sind mehrere erst bei den Rettungsarbeiten ums Leben gekommen. — Karwin liegt an der äußersten östlichen Grenze des Ostpreussischen Kohlenreviers und ist die bedeutendste Ortschaft des östlichen Reviers. Hier befinden sich die ausgedehnten Grubenfelder des Grafen Heinrich Karisch, nächst den Wilczek'schen Gruben die ältesten des Reviers. Bereits im Jahre 1790 hat der damalige Besitzer der Herrschaft Karwin, Graf Johann Karisch-Moennich, der Urgroßvater des jetzigen Inhabers der Werke im Karwiner Reviere, Kohlenwerke angelegt. Seit der Zeit wurden die Gruben immer mehr erweitert. In einem der Kohlenwerke des Grafen Karisch, und

zwar in dem östlich gelegenen „Johannis“-Schachte, fand bereits einmal eine Katastrophe statt, der mehr als hundert Menschenleben zum Opfer fielen.

— Der 12. deutsche Congreß für erziehl. Knabenhandarbeit wurde am Sonnabend in Danzig unter zahlreicher Theilnahme eröffnet.

— In dem Proceß gegen Bräggemann und Genossen wegen Zusammenbruchs des Siegener Bankvereins wurde am Sonnabend das Urtheil gefällt. Bräggemann wurde wegen Veranlassung des Bankbruchs, Differenzhandel, Verschleierung und Betrug zu 5 Jahren Gefängniß, 16 000 M. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust, Poelsch wegen derselben Straftaten, ausgenommen Betrug, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 9000 M. Geldstrafe, Schröder wegen absichtlicher Veranlassung zu 1 Jahr Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe und Franz wegen Beihilfe zur Verschleierung und Bankrott zu 2 Jahren Gefängniß und 1500 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Cholera. Ein in Thorn an der Cholera erkranktes Kind eines Schiffers wurde nach Schillno in die Choleraabarde gebracht. — Vom 3. Juni bis zum 9. Juni kamen in der Stadt Warschau 15 Choleraerkrankungen und 9 Cholera Todesfälle vor; in dem Gouvernement Warschau betrug die Zahl der Erkrankungen 45, der Todesfälle 21, in Podolien 2 bez. ein, in Radom 5 bez. 4; in Lita kamen 8 Erkrankungen, in Petrikau ein Todesfall vor, in Plokt erkrankten vom 27. Mai bis 2. Juni 30 Personen, es starben 17 Personen.

— Pest. Die Zahl der bis Sonnabend in Hongkong an der Pest Gestorbenen beträgt 1900, darunter zwei englische Soldaten. Acht erkrankte Soldaten sind wieder genesen. Die Zahl der Einwohner, welche die Stadt verlassen haben, wird auf 80 000 geschätzt. Der von der Seuche hauptsächlich heimgesuchte Stadttheil ist gesperrt worden. Die letzten Meldungen lauten beruhigender.

— Zusammenstoß zweier Schiffe. Einem Telegramm aus Zaganrog zufolge geriethen die griechische Bark „Egypten“ und der russische Dampfer „Baroussia“ in Collision. Beide Schiffe sanken. Von der Mannschaft der „Egypten“ ertranken vier, von der „Baroussia“ 22 Personen einschließlich aller Officiere.

— Durch eine Explosion in der Trodenkammer der Kasaner Fabrik von rauchschwachem Pulver wurden sieben Arbeiter getödtet. Das Gebäude wurde zerstört.

— Durch die Feuersbrunst in Panama, über die wir in der vorigen Nummer berichteten, ist ein Drittel der Stadt zerstört worden. Tausende von Personen sind ohne Obdach; der Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen Dollars geschätzt.

— Vergiftung durch Goldregen. Zu Schöningen im Herzogthum Braunschweig erkrankten plötzlich die vier Jahre alten Zwillingssöhne des Schuhwarenhändlers J. an Vergiftungserscheinungen. Es stellte sich heraus, daß die Kinder Schoten des Goldregens gegessen hatten. Das eine Kind ist bereits gestorben, bei dem andern ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens.

— Ein netter General ist der französische General Edon, der dieser Tage den Unterleutnant

Schiffmacher vor der Front mit einem Revolver verwundete. Schiffmacher ist am Sonnabend gestorben. Gegen Edon wurde die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— Der Kellnerstrach ist in Acht erklärt. Auf dem am Donnerstag geschlossenen deutschen Gastwirthstages zu Hannover hat sich die Versammlung für den blauen und grünen Jaquetanzug erklärt und empfiehlt das blaue Jaquett für Restaurationsräume, das grüne für Gartenlokale.

— Drollige Bekanntmachung. In einer Gastwirthschaft eines Dorfes im Kreise Platon war folgende drollige Bekanntmachung ausgehängt: „Dienstags den 22sten Mai sollen den Kindern mit 1893 geborenen die Boden geimpft werden in der diesige I. Schulklasse 2 Uhr. Die Frauen Sollen sich und ihre Kinder recht häßlich anziehen. Der Polizei-Gezant.“

— Höchste Leistung. „Haben Sie den Wett-springer im Circus gesehen? Der springt über einen Lastwagen!“ — „Das ist noch gar nichts: ich habe auf der Durchreise nach Berlin einmal in Halle einen ganzen Personenzug übersprungen!“

Neueste Nachrichten.

Troppau, 17. Juni. Die Anzahl der bei dem Grubenunglück in Karwin Getödteten ist auf 232 festgestellt. Bei den Rettungsarbeiten sind 35 Personen verunglückt, von denen 25 das Leben eingebüßt haben. 128 Opfer waren verheirathet; die Zahl ihrer Kinder ist noch nicht constatirt. Die Hinterbliebenen werden aus den Gruben gelassen und vom Besitzer der Gruben, Grafen Karisch, versorgt werden.

Troppau, 17. Juni. In zahlreichen Gemeinden ist Hochwasser eingetreten, 3 Weichselbrücken sind bereits weggerissen, die Eisenbahnbrücke bei Teschen ist gefährdet. Das Hochwasser der Oder erreicht 4 Meter über Null, die Brücken in Karwin, Dalkau und Koucholna sind gesperrt. Die Gemeinden Blosel und Kuchel haben stark gelitten; zahlreiche Felder sind überfluthet. Die Stadt Schwarzwasser sowie die umliegenden Gemeinden sind in höchster Wassergefahr.

Madrid, 17. Juni. Ministerpräsident Sagasta gab im Senate die Erklärung ab, daß er aus der Annahme des Handelsvertrages mit Deutschland eine Cabinetfrage mache und die Alternative zwischen seinem Rücktritt u. und der Aufhebung der Cortes stelle.

Wetterbericht vom 17. und 18. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	747.8	+16.6	NNE 1	85	5	
7 Uhr früh	747.3	+15.8	E 2	85	4	
2 Uhr Nm.	746.4	+20.9	E 3	63	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +12.3°

Witterungsaussicht für den 19. Juni. Warmes Wetter mit wechselnder Bewölkung und Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Bekanntmachung.

Nach § 5 Absatz 6a-c der Friedhofs-Ordnung erlischt das Recht auf das Grabbegräbniß und fällt letzteres mit Mauern, Gittern, Denkmälern u. s. w. an die Stadtgemeinde zurück, wenn dasselbe nicht mehr gepflegt wird, sondern dem Verfall anheim gegeben ist. Dem Magistrat liegt in solchen Fällen keine andere Verpflichtung zur Ermittlung von unbekannten Grabbegräbnißberechtigten ob, als ein 3maliges Aufgebot in einem der hiesigen Lokalblätter.

Indem wir nachstehend derartige, dem Verfall preisgegebene, auf dem Grünen Kreuz-Kirchhof gelegene Grabbegräbniße veröffentlichen, fordern wir die erb-berechtigten Interessenten hierdurch auf, ihre etwaigen Ansprüche innerhalb 3 Monate von heute ab, beim Magistrat schriftlich geltend zu machen.

Walde, Ernst Friedrich, Tschappreureur, 2 Stellen verließen 1844, Semmler, August, Tschappreureur, 2 Stellen verließen 1844, Fize, Henriette, Wittwe, geb. Seimert, 2 Stellen verließen 1825, Brunzel, Gottlob, Müllermeister, 2 Stellen verließen 1825, Roische, Registrator, 4 Stellen verließen 1825, Wölfer, Caroline Henr. geb. Fleischer, 1 Stelle verließen 1860, Mippe, Ernestine, 1 Stelle verließen 1858, Opitz, Carl Gottlieb, Auktions-Commissarius, 2 Stellen verließen 1863, Mähle, Julie, Wittwe, geb. Lutzpach, 2 Stellen verließen 1867, Gränberg, den 30. Mai 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Ansiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hier-

durch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Eigentümer Robert Hlnecke am Radothweg, Grundbuchnummer 2463 Gränberger Weingärten, außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen beantragt hat.

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkten, daß gegen den Ansiedelungsantrag innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können.

Die Verlegung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Ansiedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist von 2 Wochen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung ungerchnet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisaußschuß offen.

Gränberg, den 16. Juni 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Ansiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Zimmerpolier Carl Landseh rechts an der Raumburgerstraße, Grundbuchnummer 1b Nr. 1511 Gränberger Weingärten, außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen beantragt hat.

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkten, daß gegen den Ansiedelungsantrag innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen Ein-

sprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können.

Die Verlegung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Ansiedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist von 2 Wochen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung ungerchnet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisaußschuß offen.

Gränberg, den 11. Juni 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zufuhrstraße, von der Zölligauerstraße bezw. Lindeberg bis zum Eisenbahnstationsgebäude, ist Dienstag, den 19., und Mittwoch, den 20. dieses Monats, für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Gränberg, den 18. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In dem Schmiedemeister Hermann Hamel'schen Konturje von Deutsch-Wartenberg wird zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß Termin auf

den 18. Juli 1894,

Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle (Zimmer Nr. 21) anberaumt, wozu alle Theilhabenden hiermit vorgeladen werden. Die Schlussrechnung nebst Belägen und das Schlussverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Gränberg, den 14. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kleinig — Blatt 41 Artikel 43 — auf den Namen des Bauergutsbesizers Wilhelm Dimke zu Kleinig eingetragene, zu Kleinig belegene Bauergut

am 13. August 1894,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an

Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 137¹/₁₀₀ Tplr. Reinertrag und einer Fläche von 20,40,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Diesem, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss der Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. August 1894,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kontopp, den 12. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Schornsteinfegerbücher

sind zu haben in W. Levysohn's Buchhandlung.

Zwangsversteigerung
des dem Schmiedemeister **Heinrich Fischer** zu Neusalz a. O. gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 568 Klein-Heinersdorf.
Größe: 3,27,70 Hectar.
Reinertrag: 13,47 M.
Nutzungswert: 215 M.
Versteigerungstermin:
den 4. Juli 1894,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32.
Zuschlagstermin:
den 4. Juli 1894,
Nachmittags 12 1/4 Uhr,
ebenda.
Grünberg, den 8. Mai 1894.
Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung
der dem Zimmermann **Wilhelm Keller** und dessen Ehefrau **Bertha Keller** geb. Hentschel zu Kl.-Heinersdorf gehörigen Grundstücke Blatt Nr. 199, 494 und 541 Kl.-Heinersdorf.
Größe: 0,27,80 Hectar bzw. 0,11,80 Hectar bzw. 0,7,70 Hectar.
Reinertrag: 1,47 M. bzw. 0,66 M.
Nutzungswert: 45 M.
Versteigerungstermin:
den 4. Juli 1894,
Vormittags 9 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.
Zuschlagstermin:
den 4. Juli 1894,
Vormittags 11 1/4 Uhr,
ebenda.
Grünberg, den 4. Mai 1894.
Königliches Amtsgericht III.

Finke's Concerthaus.
Mittwoch, den 20. Juni cr.:
Großes Abend-Concert.
(Stadtorchester 25 Mann.)
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Billets an den bekannten Stellen.
Zum Abendbrot:
Jung-Gänsebraten.
Bei ungünstigem Wetter Streich-Concert im Saale.

Bürger-Verein.
Donnerstag, den 21. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Schützenarten:
Gartenfest,
verbunden mit
Concert, Vorträgen und Ball.
Billets für Gäste bei Herrn Julius Weber.

Verein Concordia.
Dienstag: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.
Dienstag Nachmittags
zum Kaffee frische Waffeln.
Naumann's Restaurant,
Leffenerstraße 32

Rohrbusch.
Morgen zum Kaffee frische Pfannkuchen.
Heider's Berg.
Mittwoch: Plinze.

Brot, weiß, groß u. wohlknechtend, empfiehlt die Bäckerei von
H. Linke, Berlinerstr. Nr. 60.
NB. Auch ist daselbst eine gut erhaltene
Backbente zu verkaufen.

Hauptfettes, koscher Rindfleisch
bei **Albert Uhlmann,** Postplatz.

● **Hamburger Kaffee,** ●
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-
sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund
in Postcollis von 9 Pfund an postfrei
Ferd. Rahmstorf,
Ottenfen bei Hamburg.

Himbeeren
kauft jeden Kasten und bittet zur bevor-
stehenden Ernte um Offerte
Wilh. Latz Nachf.,
Fruchtkastpresserei, Posen.

Reisfuttermehl,
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüdgers, Dampfseismühle Hamburg.

Telegramm.
Bei der internationalen Distanzfahrt
Mailand—München, ca. 600 km.,
fahren als: **I. Sieger Jos. Fischer-München**
in 29 Stunden 34 Min. 45 Sec.
IV. H. T. Hirsch-Leipzig,
VI. C. Trifoni-Mailand,
VIII. Franz Heine-Hannover durchs Ziel
ohne Maschinenwechsel
sämmtlich auf „**Aldler-Fahrrädern**“
von **Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.**
Vertreter: **A. Zellmer, Berlinerstr. 5/7.**

Viele Tausend todte Russen,
Wanzen, Schwaben, Flöhe u. c. findet man durch einmaliges Spritzen von
Leichenin, sicherster Insectentodt.
Nur echt in Flaschen v. **C. Kolshorn** mit Stempel und Siegel à 30,
60 Pf. u. 1,00 M. Niederlage bei: **Albert Beckzeh, Otto Liebeherr,**
Ferdinand Rau, Albert Schindler.

Versteigerung.
Mittwoch, den 20. Juni d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,
sollen im gerichtlichen Auktionslokale
hier nicht mehr brauchbare Inventari-
stücke, als Lampen, Leuchter, Ledertaschen,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Zahlung verkauft werden.
Grünberg, den 15. Juni 1894.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 20. d. M., Nach-
mittags 2 Uhr, sollen auf dem Stell-
macher **Robel'schen** Grundstücke zu
Schweinitz:
1 große Partie Pflöste, Birken-
stangen, Eschen- und Kiefern-
stämme, Bretter und ca. 10 Schod
Speichen
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
versteigert werden.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

! Bekanntmachung!
Freitag, den 22. Juni, Vor-
mittags von 10 Uhr ab, werden
wir im Gasthose zu Buchelsdorf
die uns gehörigen Grundstücke
(früher Pratsch gehörig) im Ganzen
oder auch in einzelnen Parzellen in
freiwilliger Unterhandlung, nicht meist-
bietend, unter günstigen Bedingungen
verkaufen.
Koehler & Eisenhardt.

! Bekanntmachung!
Freitag, den 22. Juni, Vor-
mittags von 10 Uhr ab, werden
wir im Gasthose zu Buchelsdorf
die uns gehörigen Grundstücke
(früher Pratsch gehörig) im Ganzen
oder auch in einzelnen Parzellen in
freiwilliger Unterhandlung, nicht meist-
bietend, unter günstigen Bedingungen
verkaufen.
Koehler & Eisenhardt.

**Freitag, den 22. Juni, Vor-
mittags von 10 Uhr ab, werden
wir im Gasthose zu Buchelsdorf
die uns gehörigen Grundstücke
(früher Pratsch gehörig) im Ganzen
oder auch in einzelnen Parzellen in
freiwilliger Unterhandlung, nicht meist-
bietend, unter günstigen Bedingungen
verkaufen.**

**Mittwoch, den 20. d. Mts., Vor-
mittags 8 Uhr,** sollen in **Zonasberg**
auf dem ehemals **Herm. Heine'schen**
Grundstück daselbst zum Zwecke der Erb-
auseinanderziehung eine Anzahl gut er-
haltener Möbel, 2 gute Gewehre, 2 gute
Belze, verschiedene Kleidungsstücke, 500
Liter Wein, auch mehrere Raummeter
gutes Brennholz u. öffentlich meist-
bietend versteigert werden.
Leopold Kolbe.

Eine gangbare Bäckerei
wird zu pachten gesucht. Verpächter
wollen ihre Adresse unter **X. F. 338**
in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Reine in der Krautstraße gelegene
Scheune ist preiswerth zu verkaufen.
Ww. Stephan.

Waltsgott's Nussextract
Haarfarbe
in schwarz, braun, blond, sehr natürlich
aussehend, echt u. dauerhaft färbend.
Nussöl, ein feines haardunkelndes
Haaröl, fow. **Küne's Enthaarung-**
pulver empfiehlt die Apotheke zum
schwarzen Adler.

Wirkung unglaublich schnell und
sicher durch
Tietze's Muchein.
Für Fliegen, Motten, Russen, Wanzen
anerkannt das beste Mittel.
Beutel gesetzl. geschützt 10, 25, 50 Pf.
Zu haben in Grünberg bei Herrn
P. Lange.

Züchtige Böttcher
sucht die
Cognacbrennerei
Albert Buchholz.
nimmt an **Maler-Gehilfen**
Jul. Kühne.
Einen **Schuhmachergesellen** nimmt
an **Fritz Bredt, Krautstr. 43.**
Zu sofortigem Eintritt kann sich ein
junger Mann mit etwas Anlage zum
Zeichnen **Lehrling** melden.
als **Julius Wirth, Phot. Atelier.**

Ein zuverlässiger **Haushälter,** der mit
Pferden Bescheid weiß, kann zum 1. Juli
antreten.
Deutsches Haus.

1 Kaufburschen sucht **L. Kuske, Berlinerstr. 45.**

Wollsortierer
finden lohnende, dauernde Beschäftigung
in der
Rothenburg Wollwäscherei
von **Carl Heine, Rothenburg a. O.**

Für den **Milchverkaufswagen**
suche eine ordentliche, saubere Frau.
J. Oblasser, Wollerei.

Eine trockene **Parterre-Wohnung**
wird von ruhigen Mietern z. 1. October
zu miethen gesucht. Gefl. Offerten ab-
zugeben **Niederstraße 67, 1 Tr.**

Eine alleinstehende Frau sucht eine
Wohnung von 2 groß. Stuben, Küche u.
Zubeh., womöbl. part. z. 1. October cr.
Offerten unter **X. K. 342** an die Exp. d. Bl.
Parterre-Wohnung zu 150 - 200 M.
zum 1. October zu miethen gesucht.
Näheres **Berlinerstraße 86.**

1 kl. Stube m. K. zu verm. **Niederstr. 94.**
1 Stube zu vermieten **Niederstraße 28.**
Ord. Leute find. Schlafstelle **Silberberg 15.**

Durch scheidsam. Vergleich **E. H. mit**
A. L., Rahnau, gütlich geeinigt.
Ich warne Jedermann, meinem Sohne
August etwas zu borgen, da ich für
nichts aufkomme.

Häusler August Schreck,
Savade.

Ich ersuche Denjenigen, der sich am
Freitag meinen Schirm von der Spiel-
bank beim Gastwirth Schreck in Rahnau
angeeignet hat, denselben wieder dort ab-
zuliefern. **H. Kuscholke, Musiker.**

Brandbare, alte Dachsteine
sind zu verkaufen
Baustelle Ring 22.

Dachziegel
sind wegen Wechsels der Bedachung zu
erhalten
Silberberg 7.

Ein **Kinderwagen**
ist zu verkaufen **Grünstraße 35.**
Ein **Markt-Kasten** wird zu kaufen
ge sucht **Hospitalstraße Nr. 28.**

Zu verkaufen
1 sechsjährige Stute
mit **Fohlen.**
Gastwirth **Gebauer, Wilhelminenthal.**
Ein rothschweifiger, sprungfähiger **Wulle**
steht zu verkaufen **Scherndorferstr. 89.**
2 f. **Schweine** zu verkaufen **Breslauerstr. 13.**
Ein **Hund** zugekauft.
A. Felsch, Berlinerstraße Nr. 69.
Gräferei zu verpachten **Holzmarktstr. 17.**

Söhne aus gut. Familien,
welche in **Liegnitz** die höheren Lehr-
anstalten besuchen, finden in einem
f. Pensionat mit beschränkter Anzahl
bald oder später Aufnahme. Vorzügliche
Verpflegung. Nachhilfe und sorgfältige
händl. Erziehung werden zugesichert.
Knaben von zarter Gesundheit finden be-
sondere Berücksichtigung, pfl. Pf. Pflege
und Ueberwachung. F. Mfrz. Auf Berl.
Prospect. Gefl. Anfragen unt. **L. R. 35**
Liegnitz, hptpostlagernd, erbeten.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Magdeburg. Sprechstunden
8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Für die opferwillige Hilfe bei dem
mich betroffenen Brandunglück sage ich
Allen, vornehmlich der Polizei-Verwaltung
und Freiwilligen Feuerwehr meinen
berzlichsten Dank.
Frau A. Bast.

Das Möbelmagazin
von **Pietschmann & Weinert,**
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. **Compl. Einrichtungen**
elegant und einfacher Ausführung zu
billigen Preisen.

Arnica-Haaröl
ist das wirksamste und unschädlichste,
in tausenden von Fällen bewährte Haus-
mittel gegen **Haarausfall u. Schuppen-**
bildung. Flaschen à 75 u. 50 Pf. in
der Apotheke zum schwarzen Adler.

!! Wichtig für Jedermann!!
Gegen alte Wollfächer aller Art
steuern moderne, haltbare Kleider-, Unter-
rock- u. Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche
u. c. sowie Buchst. in blau Gebot u. Boden.
— Anerkannt billig. — Muster sofort frei.
Gebrüder Cohn,
Ballenstedt am Sarz 109.

Bergament-Papier
empfiehlt
W. Levysohn's Buchhandlung.

Loose zur
Marienburg Geld-Lotterie,
Ziehung nächsten Donnerstag,
Steinauer Thierschau- und
Liegnitzer Kirchban-Lotterie
zu haben bei
Robert Grosspietsch.

300 M. werden auf ein länd-
liches Grundstück, sichere
Hypothek, zum 1. Juli zu leihen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
G. 91r Weism. 2. 80 pf. G. Horn, Breitestr.
G. 89r Ww. 80, 92r Ww. 75 pf. Oscar Weber.
92r Ww. 2.80 pf. W. Friedrich, Gr. Kranz.
Weinausschank bei:
G. Kühn, Bauunter, 92r 80 pf.
Herm. Pöschel, Ranscherstr., 92r 80 pf.
Bretschneider, Holländerm., 91r 80, 2. 75 pf.
N. Winkler Augustb., 92r 80 pf.
U. Schnieder a. Dreif., Kirchhof 19, 80 pf.
W. Pietsch, Neustadtstr. 28, 92r 80 pf. 2. 75 pf.
Jos. Weiland, Ob. Ruchsch., 93r 72, 2. 70 pf.
Ad. Großmann, a. d. Lattw. (f. Vangeg.) 92r 80.

Marktpreise.			
Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 18. Juni.		
	Höft. Rr.	Adr. Rr.	
	M	A	A
Weizen	12	60	12
Roggen	13	35	mittel
Gerste	15	20	14
Hafer	—	—	—
Erbsen	4	40	3
Kartoffeln	4	50	3
Stroh	6	—	4
Hen	1	80	1
Butter (1 kg)	2	80	2
Eier (60 Stck)	—	—	—

(Hierzu eine Beilage.)

Aus Grünbergs Vergangenheit.

(Nachdruck verboten.)

6. Die Hexenprocesse in Grünberg und Umgegend.

(Schluß.)

Mitte October erging das Informirtel aus Edwenzberg, welches Elisabeth Grasse des Feuertodes schuldig erachtete, aber darauf bestand, daß sie vorher wegen ihrer Mitschuldigen nochmals peinlich examinirt und dann mit diesen confrontirt werde.

Die Unglückliche hatte inzwischen durch Vermittelung der milder gesonnenen Richter ihre Töchter bei sich gesehen und diesen in Gegenwart des Untersuchungsrichters und trotz seines Widerspruchs und Verbots die Versicherung ihrer Unschuld gegeben. Sie hatte sich also keiner Nachsicht von dem letzteren zu versehen. Wahrscheinlich war es diese Ueberlegung und die so berechtigte Furcht vor neuer Marter, welche sie in dem neuen Verhöre sehr mittheilbar machte. Nach ihren Mitschuldigen gefragt, nannte sie dies Mal gleich vier bis dahin noch nicht bezichtigte Grünberger Handwerkerfrauen als Mitschwestern und erklärte auf Befragen, ob sie das den Beschuldigten in's Gesicht sagen wolle, wiederholt „Ja, ja!“ Man könnte sich fragen, was die Grasse wohl veranlaßt, diese Unschuldigen in's Verderben zu stürzen. Die Folgezeit aber hat gelehrt, daß es kluge Berechnung war. Keine der Angeeschuldigten ist später ernsthaft verfolgt worden; ihre Bezichtigung mußte also widersinnig erscheinen. Die Grasse wußte von früher, daß der Untersuchungsrichter sich mit Benennung von Mitschuldigen nicht begnüge, die nicht mehr am Leben waren, auch nicht mit unbekannten Namen; darum wählte sie kluglich diese Namen aus, bei denen sie ernstlichen Schaden für Freiheit und Leben der Bezichtigten nicht befürchtete. Vielleicht hat auch die Hoffnung mitgewirkt, daß recht widersinnige, unter Drohung mit der Folter erzwungene Beschuldigungen die Richter stutzig und an der Ersprießlichkeit des ganzen Verfahrens irre machen würden.

Doch hatte die Unglückliche die Beharrlichkeit ihres Peinigers, des Untersuchungsrichters, unterschätzt. Als die Namen Dorothea Zeuthe und Elise Alpert nicht genannt wurden, erklärte er der Grasse, er vermisse unter den von ihr genannten Mitschwestern einige Namen, die von andern genannt seien und ihr deshalb auch bekannt sein müßten. Er werde sie daher durch die Tortur von ihrer Verstocktheit befreien und Abends 7 Uhr das peinliche Examen vornehmen.

Zur festgesetzten Zeit versuchte die so unmenslich Gepeinigte es noch einmal, standhaft zu bleiben. Unter den Qualen der Streckleiter und der ihr in den Mund gesteckten Holzbinne gab sie indessen bald das Zeichen, daß sie reden wolle, und erklärte nun, daß sie die Alpert aus dem Blockberge gesehen habe, wohin sie zwei Kannen Wein zum Vertrage geschickt habe, sie wolle ihr das in's Angesicht sagen.

Die Verhaftung der Alpert war jetzt nur eine Frage kürzester Zeit; doch wollten die Grünberger Richter diesen Schritt, zu dem sie nach dem Gesetz berechtigt waren, nicht vornehmen, ohne dem Landeshauptmann in Glogau zu berichten. Das war zur Zeit ein Herr Franz von Barwik, Freiherr von Fernemont, aus Schlawa, ein in dem Aberglauben seiner Zeit befangener Herr, der seine Zustimmung zu allen der Beseitigung des Hexenwesens in Grünberg geltenden Schritten bereitwillig erteilte. Charakteristisch für ihn war, daß er in der festen Ueberzeugung stand, die Herzogin von Brieg, die vor mehreren Jahren bei einem Nachtquartier in Grünberg erkrankt war, sei dort bekehrt worden. Wiederholt erinnerte er in dem Fortgang des Processes daran, daß die Hexen auch über diesen Fall peinlich zu inquiriren seien.

Bald darauf wurde die Alpert unter Jammer und Thränen der übrigen verhaftet und in's Stockhaus abgeführt. Der Elisabeth Grasse gegenübergestellt, wurde sie von dieser beschuldigt, auf dem Blockberg gewesen zu sein, dort dem Gelage beigewohnt und durch die inzwischen als Hexe bekannte Schmiedin von Blothow zwei Holzkannen mit Wein zum Vertrage geschickt zu haben. Auf jede Frage erfolgte ein dreimaliges Ja und zuletzt die Versicherung der Grasse, daß sie solches weder aus Haß, noch Neid gegen die Alpert rede, sondern ihr die reine Wahrheit in's Antlitz sage. So erfüllte sich an der Grasse, was ihr am selben Ort vor weniger als Jahresfrist die Stache vorausgesagt: „Liegst nur erst auf der Folterbank und ihr werdet noch Schlimmeres bekennen.“

Nun wiederholte sich, was in allen diesen Fällen eingetreten war. Flehentliches Bitten der Angeeschuldigten, sie nicht in's Unglück zu stürzen und zitternde, von schwerer Gewissensangst zeugende Ablehnung der Unschuldigerin, ihre Aussagen zurückzunehmen, aber doch starrer Ablehnung im Hinblick auf die Folter, die bei Zurücknahme der Aussage wieder in Thätigkeit trat. Zerrissenen Herzens soll die Grasse bitterlich geweint haben, als die ihr befreundet gewesene Alpert, die Nutzlosigkeit aller Bitten einsehend, ihr zurief: „Du bist der Teufel selbst und bringst mich um's Leben.“

Noch einmal, am 3. Januar 1665, hatte die unglückliche Grasse ähnliche Scenen durchzumachen, als die vier Handwerkerfrauen Maria Rappelsbaum, Dorothea

Schmidt, Maria Großmann und Ursula Lehmann, die von ihr, wie wir gesehen, gleichfalls bezichtigt waren, ihr gegenübergestellt wurden. Doch blieben diese Frauen, da bisher nur diese einzige Anschuldigung gegen sie vorlag, gegen Bürgschaft auf freiem Fuß.

Für den 10. Januar 1665 war die Hinrichtung der Grasse festgesetzt. Aus besonderer Gnade sollte sie erst mit dem Schwerte gerichtet und ihr Leichnam dann verbrannt werden. Angesichts ihres letzten Standes bat sie nochmals um eine Besprechung mit den übrigen; doch wurden nur ihre beiden ältesten Töchter zu ihr gelassen, die jüngste war aus Gram um die Mutter gestorben. Die Töchter benutzten die wenigen ihnen vergönnten Augenblicke, um ihre Mutter zu beschwören, die Anschuldigungen gegen die fünf Frauen zurückzunehmen. Es bedurfte dieser Mahnung nicht; denn es war obnein der Vorsatz der Grasse, ihr Gewissen zu erleichtern, bevor sie den Todesstreich empfing. Als sie daher am grauen Morgen des 10. Januar auf den Ring geführt, ihr das Todesurtheil verlesen und der Stab über sie gebrochen wurde, bat sie noch um wenige Worte an die anwesenden Richter. Als man ihrem Wunsch entsprach, rief sie laut und vernehmlich, so daß es weitbin verstanden wurde: „Ich gebe alle von mir angeschuldigten Frauen los und nehme alle Beschuldigungen zurück! Hört Ihr's? Alle habe ich ungerecht beschuldigt. Ich gebe sie los!“ Da ging eine mächtige Bewegung durch die große versammelte Volksmenge. Drohungen gegen die Richter wurden laut und kurze Zeit schien es, als würde ein Volksaufstand ausbrechen, wenn die Hinrichtung in's Werk gesetzt würde. Die Richter zogen es unter diesen Umständen vor, die Delinquentin nach dem Stockhaus zurückzuführen zu lassen und ließen sie hier krumm schleichen. Auf's Neue wurde die Unglückliche mit der Folter bedroht und zugleich Sorge getragen, das abergläubische Volk gegen die Verurtheilte einzunehmen. Es wurde erzählt und vor Gericht durch Zeugnis erhärtet, daß während des peinlichen Halsgerichts eine schwarze Krähe über dem Urtheilstisch geschwebt habe. Die Grasse sei demnach doch eine Hexe, wurde daraus gefolgert. Die neuen Qualen, die man der Unglücklichen in Aussicht stellte, wenn sie bei der Zurückziehung ihrer Geständnisse beharre, brachten sie zur Verzweiflung. In dieser Stimmung bat sie reumüthig wegen ihres Benehmens am 10. Januar um Vergebung und ersuchte die baldige Wiederansetzung der Hinrichtung. Als sie jedoch am 4. Februar auf's Neue vor den Richtblock und den Holzstoß geführt wurde, erklärte sie wiederum laut, sie gebe alle Personen, auf die sie bekannt habe, frei. Sie wolle mit Freunden sterben, aber sie verzweifelte an ihrer Seligkeit, wenn sie durch ihre Aussagen Unschuldige in's Unglück stürze. Dies Mal wüthete das Volk. Die Richter flohen auf's Rathhaus, und die Grasse wurde zum zweiten Mal in's Stockhaus zurückgeführt. Der nächste Tag war für sie ein Schreckenstag. Sie wurde ohne Gnade auf's Neue auf die Folterbank gelegt, bis sie vollen Widerruf geleistet und bekannt hatte, ihr böser Geist sei an allem schuld. Er sei vor der Bank wieder zu ihr gekommen, habe sich in den Kermel verkrochen und seinen alten Platz in der linken Achselhöhle wieder eingenommen. Man brannte sie mit einem Wachslicht an der bezeichneten Stelle, um sie von dem Unhold zu befreien, und glaubte ihrer nun hinreichend sicher zu sein, um die Hinrichtung für den 6. Februar ansetzen zu können. Am Morgen dieses Tages bat sie indessen ihre Richter nochmals zu sich und flehte sie an, ihr den Widerruf ihrer Anschuldigungen zu gestatten. Als man sie bestig erzwang mit neuer Folterung bedrohte, erwies sie sich standhaft. So waren die Richter schließlich einverstanden mit der Abgabe einer Erklärung, daß sie aus Bosheit und Rache die fünf Frauen ungerecht angeschuldigt habe. Damit war der Wunsch der Unglücklichen erfüllt, die Anschuldigung der Hexerei zurückgenommen und zugleich der im Volke laut werdende Vorwurf entkräftet, daß allein die grausame Anwendung der Tortur Geständnisse veranlaßt habe, die jeden Grundes entbehrten. Jetzt legte die Erbarmenswerthe ihr Haupt ruhig auf den Block. Ihren Leichnam vergebten die Flammen.

Man sollte nun glauben, daß die Alpert auf Grund obiger Erklärung der Sterbenden sofort hätte auf freiem Fuß gesetzt werden müssen. Doch war das Gericht anderer Meinung; denn noch stand die Aussage der Stache gegen sie in Kraft, und auf der Suche nach weiteren Indicien war man an einen Nachbar der Alpert gelangt, der von ihr bekehrt sein wollte. So blieb sie in Ketten und Banden, und Alles, was der Ghemann Alpert im Verein mit Zeuthe, über dessen Frau die Anschuldigung der Stache auch noch schwebte, erlangen konnte, war ein Aufschub des Processes. Diesen Aufschub benutzte der Schwiegersohn Alpert's, Postverwalter Arnold, zu einer Reise nach Wien, wohlverstanden mit Einführungen und einer vom Grünberger Advocaten Köber ausgearbeiteten Klagechrift. Hier war er so glücklich, an den Rath von Goltz in der kaiserlichen Kanzlei zu gelangen, der sich seiner Sache mit Ernst und Eifer annahm, und bald konnte er nach Grünberg eine Abschrift des Befehls zur Niederschlagung des Processes bringen. In wenigen Tagen war Frau Alpert frei, noch ehe sie mit der Tortur Bekanntschaft gemacht hatte. Zugleich erging aus Wien der gemessene Befehl zur Berichterstattung über alle Hexenprocesse.

Damit war thatsächlich diesen schmählichen Vorgängen ein Ende gesetzt. Das Grünberger Gericht beeilte sich nicht sonderlich mit dem Bericht. Erst die

drohenden Befehle des neuen Glogauer Landeshauptmanns von Dyhern machten dem Jögern ein Ende. Die Vertheidigungsschrift liegt in dem Wiener Archive. Sie hatte die Wirkung, daß 1669 die vier Jahre früher schon ergangene vorläufige Verordnung, daß Niemand mehr auf bloße Angaben gefoltert werden dürfe, bestätigt, der wider die Alpert und Zeuthe geführte Proceß formell cassirt und das Recht des Grünberger Gerichts, Todesurtheile vollstrecken zu lassen, bezüglich der Hexen aufgehoben wurde. Künftig sollte ohne kaiserliche Zustimmung keine Hexe mehr hingerichtet werden. Die unglückliche Grasse ist die letzte Frau gewesen, welche in Grünberg diesem entsetzlichen Aberglauben zum Opfer fiel.

Die hier, so weit die vorhandenen Nachrichten es gestatten, dargestellten Ereignisse drängen vor Allem die Frage auf: Wie war es möglich, daß die Richter glauben konnten, durch die Folter die Wahrheit zu ermitteln, daß ihnen nicht das nabeliegende Bedenken aufstieg, das ganze Wahngedäude könne allein dem Schreden der Folterkammer sein Dasein verdanken? Diese Frage richtet sich im Grunde genommen nicht an die Grünberger Richter allein, sondern ebenso gut an alle andern die Folter Anwendenden, vor Allem an die Gesetzgeber und Staatenlenker, welche die Folter zu einem gesetzlichen Mittel der Wahrheitsergründung erhoben hatten. Es bleibt eines der beweiskräftigsten Beispiele, wie unsäglich langsam der Fortschritt der Vernunft ist, daß eine so nabeliegende Folgerung, wie die Verurtheilung der Folter als ein vom Wahnmwiz eingegebenes Zwangsmittel, erst so spät gezogen wurde, nachdem die Menschheit sich mit hunderttausenden unter dem Schilde des Gesetzes geübten Schandthaten und zahllosen Justizmorden befleckt hatte. Raum einen größeren Ruhmes-titel hat der große Preußenkönig aufzuweisen, als den, sogleich nach seiner Thronbesteigung als erster in Europa die Folter in seinen Staaten abgeschafft zu haben. In unserm Falle scheint aber, wie aus der späteren von Wien aus erfolgenden Vorchrift über die Anwendung der Folter hervorzugehen scheint, ein leichtfertiger und dem Sinne des Gesetzes widersprechender Gebrauch davon gemacht zu sein, und das würde dem Grünberger Gericht in der That zum schweren Vorwurf gereichen, um so mehr, als die Ergebnisse der Folterung doch von einer Sinnlosigkeit sind, die logisch geschulten Köpfen einleuchten mußte. Die Frage, cui prodest (wem nützt es?), ist doch von jeher eine dem Richter nabeliegende. Was hatten diese unglücklichen Frauen von ihrem Umgang mit dem Teufel? Sie lebten zumeist in dürftigster Armuth, hatten Zeit ihres Lebens sich mühsam durchgeschlagen. War es denklich, daß die ein oder zwei Mal im Jahre erfolgende nächtliche Lustreise nach dem Blockberg sie reizen konnte, einen Umgang zu pflegen, der ihnen sonst gar nichts nützte? Wie erklärten sich die Richter die von ihnen ermittelte Thatsache, daß allein aus Grünberg und Umgegend so viele Frauen sich auf dem Blockberg zusammensanden, daß bei annähernd gleichem Besuch aus andern Theilen des Reiches alle Gipfel des Harzes nicht Raum genug für die Entfaltung des böllischen Tanzes geboten hätten? Wie kam es denn, wenn auch die Falschheit zu seinen Attributen zählt, daß der Teufel so machtlos war, alle diese ihm befreundeten Personen so vollständig im Stich zu lassen, während es ihm nach seinen sonstigen Leistungen ein Leichtes gewesen wäre, sie zu befreien? Der Wahnmwiz, diesen in der Folterkammer mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu Papier gebrachten Märchen Glauben zu schenken, ist im Grunde zu groß, als daß man dem guten Glauben der Richter Vertrauen schenken könnte, selbst wenn man der Herrschaft des Aberglaubens in den Gemüthern einen sehr großen Spielraum einräumt. Es ist daher nichts weniger als befremdlich, daß in diesem Jahrhundert Herr Superintendent Keller in Sprottau den Versuch gemacht hat, die ihrer Zeit in den weitesten Kreisen aufsehen erregenden Grünberger Ereignisse und in gewissem Sinne menschlich näher zu bringen. Er macht zum wenigsten den Grasse-Alpert-Zeuthe'schen Proceß zum Ergebnis einer theils persönlichen, theils tiefer angelegten jesuitischen Intrigue. In letzterem Betracht scheint uns der Versuch vollständig mißglückt, wenn vielleicht auch zugegeben ist, daß die lutherischen Angeeschuldigten von den katholischen Richtern nicht eben mit Wohlwollen behandelt wurden. Feststehend ist, daß der katholische Pfarrer von Grünberg sich um die Processe gar nicht gekümmert hat, ein lutherischer war nicht vorhanden, und die angeblichen von einem Wartenberger Jesuitenpater mit der Grasse vergeblich angestellten Befehrungsversuche finden sicher keinen Anhalt in den Akten, die Keller eingesehen hat. Zu Trägern der persönlichen Intrigue macht Keller die gelehrten katholischen Richter Scribanus und Schwolte, der erstere der oft genannte elterne Untersuchungsrichter, der letztere die eigentliche Triebfeder in seinem Haß gegen die Lutheraner im Allgemeinen und die Geschlechter der Grasse, Alpert und Zeuthe, die ihn beleidigt, im Besonderen. Doch scheint uns auch in dieser Richtung der Keller'sche Erklärungsversuch eitel, und wir werden mangels anderer Beweise in dem Verhalten des Grünberger Gerichts nur den Ausfluß eines blindmachenden Fanatismus des Aberglaubens und — was nicht zu übersehen — eines Fanatismus der Rechtshaberei, gewürzt mit einer Dosis von confessionellem Haß, zu erblicken haben. Der Grund aber, auf dem solche Scheußlichkeiten erwachsen konnten — dies ist eindringlich zu wiederholen — war der von dem strengen Luthertum

auss dem Katholizismus übernommene und groß gezogene Wahn-Glaube an den persönlichen Teufel, welcher ja leider heute noch in den Geistern spukt, so daß der Herenglaube bei unserm Volke mit nichts als vollständig erloschen zu betrachten ist.

Es sei hier gestattet, um nicht auf Grünberg das schiefe Licht fallen zu lassen, daß es in der Herenverfolgung eine besonders unrühmliche Rolle gespielt habe, einige Zahlen dafür anzuführen, was anderweit auf diesem Gebiet gesündigt wurde. Im Bisthum Bamberg wurden von 1622 bis 1630 600 Menschen wegen Zauberei verbrannt, in Würzburg von 1623 bis 1631 in 42 Bränden gar 900, in Fulda von 1603 bis 1605 über 250. Über diese katholischen Leistungen sind verschwindend gegen das, was auf der andern Seite geschah. Der keimende Großinquisitor etwas nachgebende sächsischer Kanzler Carpzow (+ 1666) hat in seiner Stellung etwa 10 000 im Kurfürstentum Sachsen über Heren gefällte Todesurtheile unterzeichnet. In Meiningen wurden 1629 an einem Tage 22 Heren verbrannt. Im gleichen Jahre wurde im Nassauischen in Dierdorf 35, in Dierdorf 36, in Herborn 90 Heren der Proceß gemacht. Christoph von Ranzau, holsteinischer Gutsherr, ließ 1686 an einem Tage 18 Heren hinhängen. Auf dem Kirchplatz zu Queblinburg standen die Brandpfähle der Heren wie ein kleiner Wald. Das sind nur einige unter Hunderten von Beispielen. Man schätzt die von 1300 bis 1780 dem Herenwahn in West-Europa zum Opfer gefallenen Menschen auf 11 Millionen. Noch im vorigen Jahrhundert gab es vereinzelt Herenverbrennungen, 1749 in Würzburg, 1775 in Rempten, 1782 in Glarus. Die letzte in Europa bekannte Verbrennung mehrerer Heren hat die Stadt Posen aufzuweisen. Als 1793 die Preußen dort zur Besitzergreifung einrückten, fanden sie noch die frischen Reste einiger Brandpfähle, an denen Heren verbrannt worden waren. Selbst in diesem Jahrhundert sind in San Jacinto in Mexico am 20. August 1877 fünf Heren nach Urteil und Recht verbrannt worden.

53]

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit
von Karl Matthias.

In den Tagen des Richters malte sich Ueberraschung. „Die Wäsche ist Ihnen unbekannt?“ fragte er den Maler mit forschendem Blick. „Sie haben diese Wäsche nicht bei Werner gekauft?“

„Ich denke nicht daran! Wer geht mit solchem Spielzeug wohl auf die Jagd?“

„Kennen Sie im städtischen Forst eine hohle Weide, die am sogenannten Unkeltampel steht?“

„Nein, ich bin nie dort gewesen.“

„Auch nicht, als Sie das Gewehr versteckten?“

„Ich wiederhole Ihnen, daß ich die Wäsche von mir geworfen habe, weil sie mir lästig wurde.“

„Waren Sie nach der Jagd im Walde? Haben Sie nicht unlängst erst die Stelle aufgesucht, wo Sie Ihr Gewehr verloren?“

„Ich habe nach der Jagd überhaupt Nachen nicht mehr verlassen. Die Beerdigung meines Freundes nahm mich ganz in Anspruch. Außerdem hielt ich mich jederzeit zur Disposition der hinterlassenen Wittve.“

„Sie haben diese zu einem Rendezvous nach dem Rousberge gelockt?“

„Gerlockt, ist wohl nicht die richtige Bezeichnung. Ich überredete sie vielmehr zu diesem leichtsinnigen Schritt. Hätte ich gewußt, wie sie mir gesonnen war, ich hätte es sicher unterlassen!“

„Nach Aussage der Zeugen haben Sie sich der Dame gegenüber einer Freiheitsberaubung schuldig gemacht. Sie haben ihr mit Gewaltthatigkeiten gedroht.“

„Ich war außer mir, daß ich mich so schamlich hatte dupiren lassen. Ich gestehe das ein. Das hat jedoch, denke ich, nichts mit dem Fall Cario zu thun!“

„Wer hat die Hölle im Rousberg in der vorgefundenen Weise ausstellen lassen? War das Ihr Arrangement? Sie haben es Frau Cario gegenüber behauptet, wie die Zeugen es aussagten.“

„Auch das war nur Renommee meinerseits, um mich der Dame interessant zu machen. Woher hätte ich wohl die Mittel zur Ausstattung beschaffen sollen? Den Eigentümer muß das Gericht schon anderweitig suchen. Ich erlaube mir die Auskunft darüber zu verweigern.“

„Ihr Vorgehen gegen Frau Cario ist ein besonderer Proceß, lenkte der Landrichter ab. „Der Strafantrag ist übrigens formell noch nicht gestellt. Haben Sie Cario im Hohlweg als Leiche gesehen?“

„Ich sah ihn erst wieder, als ihn die Forstleute im Wirtshaus zu Hildbrun niederlegten. Durch die Treiber erfuhr ich von dem Unglück und eilte, mich zu überzeugen, ob es wahr sei.“

„Sie sollen sich bei dieser Gelegenheit an der Leiche Ihres Freundes äußerst excentrisch benommen haben, so daß man an der Aufrichtigkeit Ihrer Klagen gezweifelt hat.“

„Meine Natur ist nun einmal so originell, ich bin als ein excentrischer Mensch bekannt.“ sprach Brud mit einer gewissen Eitelkeit. „Mein Schmerz war aufrichtig. Ich hätte gern das größte Opfer gebracht, wenn ich dadurch den Todten wieder hätte lebendig machen können.“

„Auch wenn ich das Opfer die Entsagung auf den Besitz der Wittve bedeutet hätte?“

Brud antwortete nicht sogleich.

„Ich glaube, genug für meine Schwärmerie bestraft worden zu sein,“ flüchtete er endlich mit Bitterkeit hervor. „Sie erlassen mir wohl die Antwort auf diese Frage!“

Der Gefängnißwärter trat ein und legte einen Zettel vor den Richter hin. Dieser warf einen flüchtigen Blick darauf.

„Ihre Aufgaben sind richtig gewesen,“ sagte er zu Brud. „Sie haben bei Werner einen doppelläufigen Leica und Reppostenpatronen gekauft. Nun frage ich Sie, wozu ist dies Gewehr gerathen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Aber ich weiß es,“ sagte der Untersuchungs-führende siegesgewiß, „und werde Ihnen sogleich den Mann gegenüberstellen, der es gefunden hat.“

Er gab dem Beamten einen leisen Befehl und dieser verließ eilig das Zimmer.

„Da es erwiesen ist, daß die Verwundung durch das aufgefundenen Geschöß hervorgebracht wurde und dies Projectil aus einer sechs-Millimeter-Wäsche geschossen wurde, so können Sie mit Ihrem Leica die That nicht vollbracht haben. Ich gratulire Ihnen zu diesem Entlastungsbeweis. Freilassen kann ich Sie deshalb allerdings nicht, denn Ihr vor Zeugen ausgesprochenes Geständniß macht Sie verdächtig; und so lange es nicht feststeht, wer den Schuß aus der incriminirten Wäsche gethan hat, bleiben Sie in Haft. Indessen hören wir vorläufig, was aus Ihrem Gewehr geworden ist. Hier ist der Mann, der uns darüber Aufschluß geben kann!“

Der Gerichtsdienner führte den Factor Rheinsberg vor die Schranken.

„Nun,“ wandte sich der Richter an den Eintretenden, „haben Sie sich besonnen? Wollen Sie ein Geständniß ablegen?“

„Daß ich Cario getödtet habe? Nein, Herr Richter, das kann ich nicht,“ antwortete der Gefragte, die Hand aufs Herz legend. „Sie selbst sagen ja, ich hätte nicht getroffen.“

„Aber Sie haben auf Ihren ehemaligen Herrn doch geschossen, Mann? Das gestehen Sie zu?“

„Nein, Herr Gerichtsrath.“

„Und dennoch ist es so. Sie haben eine Wäsche im Walde gefunden. Das stimmt doch?“

Rheinsberg antwortete nicht.

„Sie haben, daß die Kasse geladen waren, und es ergriff Sie die Lust — nehmen wir so an —, sich an der Jagd zu betheiligen. Für einen Menschen war die Ladung mit Schrot ja unschädlich.“

„Wilt Schrot? Das konnte ich doch nicht wissen!“

„Aber Sie haben doch, daß das Gewehr geladen war?“

„Ich weiß es nicht mehr.“

„Jedenfalls geben Sie jetzt aber doch zu, daß Sie eine Wäsche in der Hand gehabt haben?“

„Eine Wäsche, nun ja, wenn es denn durchaus sein muß. Ich habe eine Wäsche gehabt!“

„Endlich! Diese Wäsche hatte jener Herr von sich geworfen, der Maler Brud. — Sie kennen ihn wohl?“

Rheinsberg wandte sich voller Ueberraschung seinem Mitangeklagten zu.

„Freilich kenne ich Herrn Brud,“ stotterte er. „Daß das seine Kasse gewesen ist, habe ich nicht gewußt.“

„Wo haben Sie das Gewehr auf?“

„Unten im Thale, an einem ausgetretenen Bache. Es lag in einem Blätterhaufen. Ich war zuerst ganz erstaunt, dann freute ich mich riesig, auf das Wild knallen zu können.“

„Die Wäsche war doppelläufig?“

„Das wird wohl stimmen,“ entgegnete der Gefragte.

„Ich habe mich nur ungern davon getrennt.“

„Wo ist das Gewehr? Sagten Sie nicht, daß Sie die Wäsche versteckt hätten?“

„In der Fichtenhecke, ja. Ich bleibe dabei.“

„Aber in einer alten Weide beim Unkeltampel!“ behauptete der Richter.

„Kenne ich nicht, Herr Gerichtsrath,“ entgegnete Rheinsberg ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 18. Juni.

* Wiesenspeicher wird es interessieren zu erfahren, daß auf dem Dominium Vertelsdorf, Kreis Lauban, ein besonderes Verfahren vorgenommen wird, um das frische geschnittene Futter, gleichviel ob Gras oder Klee, ohne es zu dörren, dauerhaft zu erhalten, indem es zu viereckigen Schobern zusammengelegt und mittels starker Balken und Ketten unter sehr hohem Druck zusammengepreßt wird. Die sich entwickelnde Wärme wird durch ein Thermometer beobachtet und darf nie bis zur Gährung sich ausbilden. Die ausgepreßte Feuchtigkeit fließt unten ab. Durch dieses Verfahren, das Lindenhöf'sche System genannt, soll das Futter unabhängig von den Einflüssen der Witterung und bis zur nächstjährigen Heuernte vollständig werthvoll bleiben.

Wie verlautet, werden vom 1. October cr. ab auf der Eisenbahnstrecke Neusalz-Freystadt-Reischitz an Stelle der kleineren Stationen, wie Poppschütz, Wolfersdorf und Dobna, sogenannte Eisenbahn-Agenturen errichtet und von Privat-Personen verwaltet werden. Man hofft dadurch wesentliche Ersparnisse zu erzielen.

Am 14. Juni fand in Seiffersdorf, Kreis Freystadt, eine Rinderchau statt. 93 Aussteller waren erschienen. Die Rinder waren fast sämtlich Prachteremplare, so daß viele Prämierungen vorgenommen werden konnten.

Der Bau des Hafens in der alten Oder bei Beuthen a. O. ist in der Donnerstag-Sitzung der dortigen Stadtverordneten-Versammlung endgültig beschlossen worden. Das Project, dessen Kosten auf 14 000 M. veranschlagt waren, ist vom Herrn Minister genehmigt und zur Ausführung noch 4000 M. mehr, also 18 000 M., bewilligt worden. Mit den Arbeiten wird in kürzester Zeit begonnen werden, so daß der Hafen im nächsten Winter bereits in Benutzung genommen werden kann.

— Anlässlich der Pensionirung des gegenwärtigen Bürgermeisters Steinke in Schlawe war daselbst und in der Presse die Zweckmäßigkeit der Einführung der Landgemeindevorordnung für Schlawe erörtert worden. In dieser Angelegenheit verhandelte in voriger Woche im Auftrage des Regierungspräsidenten der Kreisdeputirte Casmann aus Freystadt mit den städtischen Rathsmitgliedern von Schlawe wegen Ummwandlung der Stadt in eine Landgemeinde. Magistrat wie Stadtverordnete sprachen sich dabei einstimmig dafür aus, daß sie nicht gewillt seien, auf die städtische Verfassung zu verzichten.

Der gräfliche Oberförster Herr Medopil zu Schlawe ist zum Amtsvorsteher des gleichnamigen Bezirks ernannt worden.

In Sagan war Meinungsverschiedenheit darüber entstanden, ob die Kgl. Kreiskasse berechtigt sei, einem säumigen Genossen einen Mahnzettel unverzüglich zu überreichen. Seitens eines Bürgers, der einen offenen Zettel erhalten, wurde Beschwerde bei der kgl. Regierung geführt, und zwar unter der Begründung, daß die offene Mahnung dem § 52 des Einkommensteuergesetzes, der die Geheimhaltung der Einschätzung verlangt, widerspreche, und daß ferner ein Gläubiger seinen Schuldner nie durch eine Postkarte mahnen dürfe, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, wegen Beleidigung verklagt zu werden. Die Regierung (gez. Thiel) hat auf die Beschwerde wie folgt geantwortet: „Auf die gegen die dortige Kreiskasse gerichtete Beschwerde erwidern wir Euer Wohlgeboren ergebenst, daß wir das Verfahren der Kreiskasse gerügt und dieselbe angewiesen haben, die Mahnung künftig mittels verschlossenen Schreibens zu bewirken.“

In Kosenau ist ein Conflict zwischen dem Magistrat und den Stadträthen entstanden. Dem Bürgermeister ist es „wegen Ueberbäumung mit Urtheilen“, wie er in der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadträthe erklärte, noch nicht möglich gewesen, die Stadtkasse abzurechnen und den Etat vorzulegen. Er hatte deshalb die Sitzung hinausgeschoben, trotzdem die Bürgerältesten eine solche verlangt hatten. Der Bürgermeister bestritt auch das Recht der Stadträthe zur Controlirung der Kassenverhältnisse. Diese Angelegenheit wird nunmehr dem kgl. Landrath zur Entscheidung vorgelegt werden.

Ein Hahnauer Bildhauer hatte vor einigen Tagen sein geladenes Terzerol auf den Tisch gelegt und dann in der Stube etwas Anderes vorgenommen. Da trat sein Verrückter ein, ergriff die Waffe und zielte auf seinen Meister. Ehe dieser aber den unvorsichtigen jungen Mann darauf aufmerksam machen konnte, daß das Terzerol geladen sei, krachte schon der Schuß. Zum Glück traf die Kugel nicht. Sie ging dicht an dem Kopfe des Meisters vorbei und fuhr in den Rahmen des Schaufensiebs; der Verrückte war todtendbleich vor Schreck: er hatte angenommen, daß die Waffe ungeladen sei.

Zur Ermordung des Gendarmen Karwarth in Brauß, Kreis Nimptsch, wird noch Folgendes berichtet: Als des Mordes verdächtig, sind der Weber M. aus Strehlen und der Weber Fr. aus Hussiney bei Strehlen verhaftet worden. Ein Verwandter des Fr. hatte der Polizei in Strehlen mitgetheilt, daß die beiden Genannten am 7., 8. und 9. d. M. vom Hause abwesend waren, und daß sie ausgegangen gewesen seien, um zu „wildern“. Die Wildtberei haben sie gemeinschaftlich hauptsächlich in der Fasanerie bei Brauß betrieben. Die Hosen des M. und das Hemd des Fr. waren mit Blut bedeckt. M. war schon wegen Todtschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, ist aber wegen „Geistesgekränktheit“ freigelassen worden. Beide Verhaftete leugnen. Während der eine mit dem andern nicht zusammengekommen sein will, giebt der Andere das Zusammensein mit seinem Genossen zu. Beide haben während der letzten Tage nach dem Morde ihre Wohnung fast gar nicht verlassen.

Berliner Börse vom 16. Juni 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	105,75 G.
"	3 1/2 dito	102,10 G.
"	3% dito	90,40 B.
"	Interimsscheine	90,20 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,50 G.
"	3 1/2 dito	102,20 B. G.
"	3% dito	90,50 B. B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	121,40 G.
"	3 1/2 Staatsanleihe	100,25 G.
Sächs.	3 1/2 Pfandbriefe	99,80 G.
"	4% Pfandbriefe	104 G.
Rosener	4% Pfandbriefe	102,90 B.
"	3 1/2 dito	98,90 G.

Berliner Productenbörse vom 16. Juni 1894.

Weizen 133-142, Roggen 118-123, Hafer, guter und mittelschleicher 134-148, feiner schleicher 150-160.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Die Zeit der Arbeitslosigkeit

Ist die Zeit zum Sparen. Kauft **Karol Weil's Seifenextract**, welcher sparsamer als alle Seifen oder Seifenpulver ist, zur Wäsche und zum Reinigen in der Häuslichkeit. Als das Allerbeste anerkannt. Tausende von Zeugnissen in unserem Besitz. Käuflieh überall.

Druck u. Verlag von W. Levy Sohn in Grünberg i. Schl.